☰





SEBASTIAN LOTZER 2019-01-31

EINE WESTE DIE ALLEN PASST

DOCUMENTATION FRANKREICH, GILET JAUNES

Die Besten und Schlechtesten können die gelbe Weste tragen. Aber die Zukunft der Bewegung – und vieles andere mehr – wird auf der Straße entschieden werden, und nicht durch den Diskurs der verwirrten Linken.

In den Wochen vor dem ersten Aktionstag der "Bewegung der gelben Westen" (mouvement des gilets jaunes) am 17. November gab es unter meinen Genossen der antiautoritären Linken wenig darüber zu hören, auch wenn wir uns normalerweise über solche beginnenden Mobilisierungen austauschen. Eine Petition gegen die vom französischen Präsidenten Emmanuel Macron angekündigte Erhöhung der Kraftstoffsteuern hatte bereits Hunderttausende von Unterschriften gesammelt. Auch die Facebook-Veranstaltung des Lastwagenfahrers Éric Drouet zu einem „nationalen Tag der Straßenblockaden" gegen die Steuererhöhung war weit verbreitet. Dennoch war Anfang November in den von mir häufig genutzten Nachrichtenfeeds, Mailinglisten und Chatgruppen kaum von jenen "gelben Westen" die Rede. Normalerweise stehen solche Dinge immer dann zur Diskussion, wenn ein Streik oder eine Demonstration in der Luft liegt. Unnötig zu sagen, dass wir überrascht waren, als Hunderttausende von Menschen am 17. November loszogen, um Straßen zu blockieren.

Gerade weil die „gelben Westen" aus dem Nichts kamen, oder zumindest von einem Ort, der weit von den Parolen und Floskeln der Linken entfernt ist, blieben einige Radikale misstrauisch, ja sogar feindlich gegenüber den Wendungen der Ereignisse. Widerstand gegen Steuererhöhungen passt nicht so leicht in die Grammatik der Forderungen der radikalen Linken, und wenn er nicht passt, dann muss er mit einem anderen politischen Etikett versehen werden: populistisch, rechtsgerichtet, faschistisch usw.. Hatten nicht einige „gelbe Westen" rassistische oder sexistische Beleidigungen ausgesprochen? Hatten nicht andere die Polizei wegen „illegaler" Migranten gerufen? War dies nicht eine breite, konservative Koalition von Proletariern, die mit der Mittelschicht und mit großen und kleinen Kapitalisten zusammenarbeitet?

Viele antiautoritäre Radikale waren gezwungen, ihre ursprünglichen Urteile zu überdenken, als La Réunion, eine französisch besetzte Insel im Indischen Ozean, von großen Anti-Bullen-Riots heimgesucht wurde, die mehrere Tage andauerten, als die gelben Réunionnais die Straßen der Insel verbarrikadierten, gegen die Steuererhöhungen protestierten und ein Leben jenseits von Unsicherheit, niedrigen Löhnen und teuren Importgütern forderten. Die Inselwirtschaft wurde fast vollständig stillgelegt, als

ihre Zuckerfabriken, Tanklager, Handelshafen, Flughafen und Supermärkte blockiert wurden. Den Blick auf das französischen Festland zurück geworfen, erstreckten sich die Blockaden bis zum 20. November nun auf Ölraffinerien, Depots und Häfen. Vier Tage später demonstrierten Tausende im ganzen Land, an jenem Tag, als die Unruhen sich in die noblen Viertel rund um den Arc de Triomphe in Paris ausbreiteten. Die amtierende Regierung und bürgerliche Zeitungen versuchten verzweifelt, die Rechtsextremen oder Faschisten für die Unruhen verantwortlich zu machen, aber die Teilnehmer wehrten sich weitgehend gegen solche politischen Zuschreibungen. Es stimmt, dass acht "offizielle Sprecher" für die „gelben Westen", einige mit mehr oder weniger informellen Verbindungen zur Rechten, gewählt wurden, aber ihre Legitimität wurde von der breiten Masse der Bewegung sofort abgelehnt. Die acht wurden am dreißigsten Tag in den Palast von Premierminister Édouard Philippe eingeladen, aber nur zwei tauchten tatsächlich auf, von denen einer seinen Namen wegen all der Drohungen, die er von anderen „gelben Westen" erhalten hatte, nicht nennen wollte.

Dann, am 1. Dezember, belagerte eine improvisierte, fluoreszierende Kriegsmaschine, bewaffnet bis auf die Zähne mit allem, was man zu Hause finden oder entlang der Champs Elysées auflesen konnte – einschließlich Straßenschildern und mittelgroßen Metallkugeln, die für das Pétanque-Spiel verwendet werden – den Arc de Triomphe und die umliegenden Boulevards, zwang die Bereitschaftspolizei zum Rückzug und ließ die meisten französischen Black Block-Aktionen wie ein ruhiges Schachspiel aussehen. „Gelbe Westen" plünderten die Einkaufsviertel des achten und neunten Arrondissements, schicke Viertel im Zentrum von Paris, vor den zerstörten Fassaden der Banken knallten Champagnerflaschen. Trotz mindestens einer effizienten Antifa-Intervention tauchten die französischen Fahne und keltischen Kreuze, getragen von einigen Teilnehmer, aus dem Chaos auf, um somit für die „Schwarzseher" den eigentlich rechtsgerichteten oder faschistischen Charakter von allem was geschah, zu beweisen. In den folgenden Tagen waren die Verhandlungssäle der Pariser Gerichte mit Hunderten von „gelben Westen" bevölkert, die während der Unruhen verhaftet und in Schnellverfahren verurteilt wurden. Viele der verurteilten Demonstranten erwiesen sich als prekäre – oder Niedriglohnarbeiter, die noch nie zuvor an einer Pariser Demonstration teilgenommen hatten.

Obwohl sich die wichtigsten Aktionen der „gelben Westen" am achten, fünfzehnten und zwanzigsten Dezember als weniger heftig erwiesen, fanden in den ersten zwei Wochen des Monats kämpferische Blockaden und Streiks statt, insbesondere an den Gymnasien der ärmeren Regionen im ganzen Land. Gymnasiasten protestierten gegen Macrons Reform des Bildungssystems, einschließlich massiver Kürzungen des Lehrpersonals, einer stärkeren Spezialisierung und Personalisierung des Abiturs und neuer Auswahlkriterien für die Einschreibung an Universitäten. Am 6. Dezember wurden protestierende Gymnasiasten in Mantes-la-Jolie, einem meist proletarischen und migrantisch geprägten Gebiet westlich von Paris, mit einer Historie von Unruhen gegen Morde durch Polizisten, von der Polizei zusammengetrieben und gezwungen, mit den Händen hinter dem Kopf mehrere Stunden im Schlamm zu knien. Der Polizist, der die Szene gefilmt und getwittert hat, hatte wahrscheinlich nicht erwartet, dass diese kniende Position von „gelben Westen" im ganzen Land eingenommen wird, um ihre Solidarität mit den Gymnasiasten zum Ausdruck bringen.

Während viele in der radikalen Linken sich von den „gelben Westen" distanziert haben – ob sie sie ablehnten oder nur auf eine Kopie reduzierten, waren die Menschen außerhalb der linken Netzwerke oft von Anfang an besser im Bilde. Der erste, der mir einen Einblick in die „gelben Westen" gab, war ein marokkanischer Freund von mir. Wann immer ich über die französische Politik spreche, sagt mir dieser Freund, dass er nur zu einem Zweck nach Frankreich gekommen ist: der Lohnarbeit für TNT. "Ich bin hier, um Geld zu verdienen, das ist alles." Angesichts steigender Kraftstoffsteuern war die Einstellung meines Freundes jedoch plötzlich eine andere. Er schickte mir ein kurzes Video vom fünfundzwanzigsten Oktober. Vorgestellt wurde Ghislain Coutard, ein Servicetechniker aus einer kleinen Gemeinde in Südfrankreich. Von seinem Van aus, mit der Hand am Steuer, forderte Coutard alle auf, am 17. November auf die Straße zu gehen und ihre obligatorischen fluoreszierenden gelben Sicherheitswesten griffbereit zu halten. Statt expliziter politischer Bezüge rief seine kurze impulsive Rede die großen spontanen Straßenfeste der Jahre 1998 und 2018 in Erinnerung, als die französische Mannschaft die Fußballweltmeisterschaft gewann. Jetzt sei es an der Zeit zu beweisen, dass "nicht nur Fußball uns zusammenbringt", denn "die Steuern ficken uns, alle ficken uns". Dies kommentierte mein Freund: "Das ist keine schlechte Idee." Als es mich erreichte, war dieses kurze Video bereits viral geworden. Aus diesem Grund wurde die gelbe Weste zu einem Symbol für die vielen Blockaden, Versammlungen, Demonstrationen und Unruhen, die kommen sollten.

Wie der Bevölkerungswissenschaftler Hervé Le Bras schon früh feststellte, waren die meisten gelben Westen, die am 17. und 24. November auf den Straßen demonstrierten und Mautstellen blockierten, Bewohner dünn besiedelter ländlicher Gebiete, genauso wie jener Coutard. Diese Gebiete, die sich von den Ardennen im Norden bis zum Pays Basque im Süden erstrecken, werden von den öffentlichen Dienstleistungen eher vernachlässigt. Hier ist ein Auto mehr als nur ein Fahrzeug. Es ist ein Bindeglied zum Rest der Gesellschaft. Kein Wunder also, dass diejenigen, die von ihren dieselbetriebenen Autos abhängig sind, um überhaupt irgendwo hinzukommen, steigende Kraftstoffsteuern als zunehmende soziale Ausgrenzung erleben. Die Demonstranten, die in Paris zu sehen waren, beschrieben ihre Westen mit Slogans, die die tägliche Härte dieser Abhängigkeit vom Auto und indirekt die Anfälligkeit für globale Ölpreisschwankungen zum Ausdruck brachten. Die umweltfreundliche Begründung der Macron-Regierung für die Steuererhöhung klingt aus ihrer Sicht wie ein schlechter Witz, denn selbst das billigste Elektroauto kostet etwa das Zehnfache des Mindestlohns. Angesichts dieser Einschränkungen sollte es nicht verwundern, dass die „gelben Westen" als eine Bewegung von 'Benzinfressern' begannen.

'Le Monde' veröffentlichte am 11. Dezember eine vorläufige soziologische Untersuchung der Bewegung und schätzte, dass die abhängig beschäftigten Arbeiter 33 Prozent der Demonstranten ausmachten, wobei etwas weniger als die Hälfte davon auf die Arbeiter im verarbeitenden Gewerbe entfiel. Dies war zu erwarten, da langfristige Tendenzen wie die Deindustrialisierung und der damit verbundene Anstieg von Arbeitslosigkeit und Prekarität, ganz zu schweigen von den jüngsten arbeitsrechtlichen Reformen, viele der traditionellen Bindungen, die einst die Arbeiter als Arbeiter vereinten, zerstört haben. So ist beispielsweise die Organisierung in den Gewerkschaften stark zurückgegangen. Viele „Gilets Jaunes" sind so weit gegangen, dass sie jede Beteiligung der Gewerkschaften an ihren Demonstrationen und Versammlungen ablehnen. Ich habe in den letzten Wochen in Paris nicht mehr als eine Handvoll Personen mit Gewerkschaftsaufklebern auf ihren gelben Westen gesehen. Was zunächst die „gelben Westen" vereinte, war eine Wiederentdeckung ihrer gemeinsamen materiellen Abhängigkeit, nicht von Lohnarbeit, sondern vom Kauf von Diesel und Benzin, das das Alpha und Omega von Coutards viralem Video bildete.

Ebenso haben die Teilnehmer der Bewegung weder auf die Symbole des zwanzigsten Jahrhunderts (die Arbeiterbewegungen, den Widerstand gegen die nationalsozialistische Besatzung) noch auf die des neunzehnten Jahrhunderts (die großen Volksaufstände von 1848 oder die Pariser Kommune) zurück gegriffen. Stattdessen beziehen sich die „Gilets Jaunes" ständig auf die Französische Revolution. "1789" Grafitti sind nach Versammlungen und Demonstrationen an vielen Wänden zu sehen, während "La Marseillaise", die Nationalhymne Frankreichs seit der Revolution, der wichtigste Soundtrack ist. Die „Gelben Westen" singen es spontan in allen möglichen Situationen und nutzen es gleichermaßen, um die Bereitschaftspolizei aufzurufen, sich den Protesten anzuschließen oder um Polizeiwagen zu zerstören.

In echter jakobinischer Manier beschreiben die Social-Media-Posts und Demonstrationstransparente der „gelben Westen" regelmäßig ihre Aktionen als Teil eines breiten Aufruhrs gegen die politische Klasse. Es ist "das Volk" gegen "den König" (Makron). Auf diese Weise kehren die „gelben Westen" irgendwie zu den Grundlagen zurück – also zu dem, was jeder Franzose in der Schule lernt. Für sie ist die Berufung auf eine imaginäre nationale Gemeinschaft ein Weg, um das Spiel der parlamentarischen Politik mit ihren ständigen internen Spaltungen und Wettbewerben zu vermeiden. Viele „gelbe Westen" weigern sich, sich zu etablierten Formen der politischen Repräsentanz zu bekennen. Sie identifizieren sich als Durchschnittsbürger, die durch ihre gemeinsame Zugehörigkeit zur Französischen Republik vereint sind.

Diese Art der politischen Anonymität hat einen deutlichen Bruch mit dem normalen Kurs der kontrollierten liberalen Demokratie in Frankreich markiert. Ungehörte Menschen machen ihre Stimmen jetzt überall hörbar. Die „gelben Westen" beanspruchen nicht nur ihr Recht auf politische Meinungsäußerung, sie besetzen und definieren jeden Ort, der eine gewisse Präsenz gewährt, als öffentlichen Raum neu und rücken sich in den Mittelpunkt. In Frankreich ist es heute unmöglich, durch kleinstädtische Kreisverkehre und die Straßen der Großstädte zu fahren, ohne mit in gelb 'gekleideten' Informationen über die Missständen der hohen Preise für Treibstoff, Miete und andere Notwendigkeiten, gemessen an unzureichenden Löhnen und Renten, konfrontiert zu werden. Ausnahmsweise einmal wurden im Prime-Time-TV Frauen, in Westen gekleidet, gezeigt, die über die fast unmögliche Möglichkeit sprachen, über die Runden zu kommen. Die Bewegung hat die ursprünglichen Beschwerden von Drouet und Coutard über den Kraftstoffpreis übertroffen. Die „gelbe Weste" ist zum Outfit für jede Art von autonomen Protest "von unten" und gegen den traurigen Zustand der Welt geworden.

Nach dem, was ich seit dem 1. Dezember auf den Straßen von Paris gesehen habe, ist dieser Aufruf zu einem Référendum d'Initiative Citoyenne (RIC) zu einer der wichtigsten Forderungen der Bewegung geworden. „Gelbe Westen" Facebook-Seiten sind voll von Bildern und Memes, die das RIC zu einer Art Master-Forderung erklären – die Forderung, die, wenn sie erfüllt ist, gelbe Westen die Macht geben wird, alle anderen Forderungen erfolgreich zu stellen.

Es könnte verlockend sein, dieser politischen Forderung die sozialen Forderungen nach verbesserten materiellen Bedingungen entgegenzustellen und den Erfolg des RIC als eine Art legalistisch-reformistischer Konsilidierung der gelben Westen zu analysieren. Schließlich haben sowohl der rassistische 'Rassemblement National' [ehemaliger 'Front National] als auch die linken 'France Insoumise' die RIC-Perspektive schnell übernommen. Es wäre jedoch wahrscheinlich realistischer, das RIC als die politische Form zu beschreiben, die spontan dem diffusen sozialen Gehalt der gelben Westenbewegung angemessen ist. Die „gelbe Weste" ist "one size fits all", sowohl sozial als auch politisch. Wie viele Radikale betont haben, können sich Menschen mit sehr unterschiedlichen Klassenpositionen mit der Ablehnung bestimmter Steuern und der Ablehnung von Macron identifizieren. Diese breite gesellschaftliche Koalition könnte sich nun zu einer politischen Koalition entwickeln, in der sich alle gegen ein vage definiertes "System" zusammenschließen.

Das Problem dabei ist, dass die Kritik am "System" in den meisten Fällen keinen Antagonismus gegenüber der kapitalistischen Klasse impliziert, sondern eine Ablehnung des politischen Rahmens, den der "Globalismus" den nationalen Gemeinschaften mit "Eliten da oben" und den "Massen hier unten" aufgezwungen haben soll. Mehrere Genossen beobachteten einen fortschreitenden Rückgang der Anzahl der gelben Westen bei den Versammlungen am 15. und 22. Dezember, was darauf hinweisen könnt, dass dies doch zu einer "sozialen Bewegung" werden könnte, d.h. zu einem vorübergehenden Ausbruch von Kämpfen, die durch den Rückzug der geplanten Reformen und durch Demonstranten, die buchstäblich der Bereitschaftspolizei und ihrer schweren Bewaffnung unterlegen sind, beendet werden könnte. Einige der „gelben Westen", die noch auf den Straßen

sind, zielen nicht auf viel anderes als die Rothschild-Bank (für die Macron arbeitete) oder in bestimmten Fällen auf die angeblich jüdischen Drahtzieher der politischen und wirtschaftlichen Macht. Viele haben gesehen, wie gelbe Westen die 'Quenelle', die für den antisemitischen Stand-Up-Comedian Dieudonné's charakteristische Armgeste ausführten. Die Verwendung dieser Geste geht Hand in Hand mit der wachsenden Bedeutung der Ablehnung der Einwanderung durch einige „gelbe Westen" (sowohl online als auch auf der Straße), angeblich verstärkt durch das jüngste internationale Abkommen von Marrakesch über den administrativen Umgang mit Flüchtlingen.

Was solche Beobachtungen erfordern, ist keine übereilte Reduzierung der „gelben Westen" auf eine unreine "rechte", "populistische" oder unzureichend marxistische Mobilisierung. Stattdessen geben sie uns einen Einblick in den aktuellen Stand der Dinge, in dem eine gründliche Kritik an Kapital, Staat und Nationalismus sich meist auf enge linksradikale Milieus beschränkt. Viele von denen, die nicht in solchen Räumen erzogen wurden, werden stattdessen dazu gebracht, an Armut und Prekarität als fremd und unveränderlich zu denken – der Immigrant, der Flüchtling – und Reichtum und Macht in Form von Elitebankiers oder gar Genealogie zu konzipieren: eine angeblich homogene, organisierte, internationale Gemeinschaft, die manchmal "Zion" genannt wird. Aus dieser Perspektive geht es bei der Umverteilung darum, weniger an unverdiente Ausländer und kosmopolitische Eliten zu geben und mehr an die authentischen Mitglieder der Nation.

Darauf mit dem Gefühl der Klarheit von gut ausgebildeten Revolutionäre, mit der Angst, von den Ideen und Auswirkungen der Vulgären berührt und kontaminiert zu werden, zu reagieren, vergrößert die Kluft zwischen den kleinen Gruppen von Radikalen, die wir sind, und den Tausenden und Abertausenden von Blockierern, Demonstranten und Aufständischen nur noch weiter. Umgekehrt zu reagieren – oder besser gesagt, nicht zu reagieren – mit der Ausrede, dass solche Schimpfwörter über das "System" aus einem gesunden, aber fehlgeleiteten Volkszorn kommen, würde den gleichen Effekt haben, weil es unsere Position als bloße Betrachter stärkt, die den Lauf der Ereignisse nicht beeinflussen können.

Im Moment ist die vielversprechendste Position die Annahme, dass die „gelben Westen" weder ein zu besiegendes Monster noch ein Zug sind, an dem wir unsere bevorzugten Ursachen und Programme ankoppeln könnten. Die meisten radikalen Organisationen haben diesen Rat nicht befolgt und meist nur das getan, was sie immer tun, außer der Ausnahme eine gelbe Weste, auf der sie vielleicht die Worte "antirassistisch" oder "antisexistisch" aufgeschrieben haben, übergestreift zu haben. Diese Fokussierung auf die gelbe Weste an sich – was bedeutet das? wovon kann es das Symbol sein?" – wirft Fragen auf, die weder mit abstrakter Theorie noch mit hochgestochener Strategie beantwortet werden können. Die Tausenden von Gymnasiasten im ganzen Land, die, als sie eine massive Kontroverse über Macrons Politik spürten, ihren eigenen, lokalisierten Antagonismus zu einem immer ungleicheren und ungerechteren Schulsystem zum Ausdruck brachten, ihre Schulen blockierten und die Polizei bekämpften, manchmal mit Lehrern, Eltern oder Syndikalen gemeinsam organisiert, wissen besser, wie man die Gelegenheit nutzt. Eine Gelegenheit, nicht nur auf ein schemenhaftes "System" hinzuarbeiten, das immer nur die Reflexion unserer eigenen Machtlosigkeit ist, sondern auch die tatsächlichen Auswirkungen bürgerlicher Politiken von dort, wo wir stehen, zu bekämpfen und so Orientierung zu bieten, zu einer Zeit, in der die Regierung einige Feinde hat, die noch nicht unsere Freunde sind.

Zacharias Zoubir

Erschienen auf commune magazine (https://communemag.com/a-vest-that-fits-all/), übersetzt am 30. Januar 2019 von Sebastian Lotzer